

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ad Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Insertate, die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 15.

Sonnabend, den 19. Februar 1910.

20. Jahrgang.

### Rechnungs-Abschluss der Sparkasse zu Bretinig auf 1909.

Einnahme.		Ausgabe.	
Raffensbestand am 31. Dezember 1908	12 915 Mk. 86 Pfg.	Rückzahlungen in 745 Posten	117 533 Mk. 51 Pfg.
Einzahlungen in 1755 Posten	131 072 „ 63 „	Ausgezahlte Stückzinsen	695 „ 86 „
Den Einlegern gutgeschriebene Zinsen	38 612 „ 71 „	Den Einlegern gutgeschriebene Zinsen	38 612 „ 71 „
Kapitalzinsen	51 826 „ 73 „	Ausgeliehene Hypotheken und Pfanddarlehen	50 375 „ — „
Zurückgezahlte Darlehen und gelöste Wertpapiere	7 782 „ 97 „	Angelaufte Wertpapiere	19 629 „ 55 „
Bücher-Erlös	24 „ 50 „	Zurückgezahlte Vorschüsse	5 000 „ — „
Aufgenommene Darlehen	5 000 „ — „	Zinsen für aufgenommene Vorschüsse	10 „ 50 „
Sonstige Einnahme (Provision, Zinsvergütung u. s. w.)	76 „ 86 „	Verwaltungsaufwand (einschl. Steuern u. s. w.)	1 756 „ 82 „
		Vom Reingewinn zu gemeinnützigen Zwecken	7 500 „ — „
		Raffensbestand am 31. Dezember 1909	6 197 „ 31 „
Summe:	247 311 Mk. 26 Pfg.	Summe:	247 311 Mk. 26 Pfg.

Aktiva.		Passiva.	
Bestand an Staats- und anderen Wertpapieren	207 458 Mk. 25 Pfg.	Einleger-Einzahlen Ende 1909 einschließlich Zinsen in 2870 Konten	1 265 462 Mk. 63 Pfg.
Bestand an Hypotheken und Pfanddarlehen	1 116 998 „ 87 „	Reservefonds am Schlusse des Jahres 1908	65 889 „ 69 „
Am 31. Dezember 1909 unbezahlte Zinsen	11 325 „ 96 „	Zugang im Jahre 1909	4 803 „ 07 „
Verläge u. s. w.	195 „ — „	Verbleibender Ueberschuss Ende 1909	6 000 „ — „
Raffensbestand	6 197 „ 31 „		
Summe:	1 342 155 Mk. 39 Pfg.	Summe:	1 342 155 Mk. 39 Pfg.

Netto-Reingewinn: 10 803 Mk. 07 Pfg.  
Neueröffnete Konten: 154. — Erlöschene Konten: 98.

Bretinig, den 14. Februar 1910.

Die Sparkassen-Verwaltung.  
Bergold. Philip p.

### Anmeldung zur Schulaufnahme.

Die schulpflichtigen Kinder in Bretinig sind **Donnerstag, den 3. März** nachmittags 1/2 4 Uhr in Zimmer B der Oberschule anzumelden. **Schulpflichtig** sind alle Kinder, die bis Ostern d. J., dagegen **aufnahmefähig** auch die Kinder, die spätestens bis zum 30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr erreichen.

Für alle Kinder ist der Impfschein, für nicht in Bretinig Geborene aber außerdem noch die **Landesamtliche** Geburtsurkunde und die **pfarramtliche** Taufbescheinigung vorzulegen.

Zur **Vermeidung unnötigen Wartens** sei hier bemerkt, daß die Entgegennahme der Anmeldung **auswärts** geborener Kinder voraussichtlich erst gegen 1/2 5 Uhr wird erfolgen können.

Bretinig, am 18. Februar 1910. Der Ortschulinspektor.

### Verliches und Sächliches.

**Neue Postkarten.** Die Reichsdruckerei begann mit der Herstellung neuer Postkarten, auf deren Vorderseite der Schreibraum von dem Adressraum durch einen senkrechten Strich abgetrennt ist, der 6,3 Zentimeter vom linken Seitenrand entfernt ist. Die Ueberschrift „Postkarte“ befindet sich rechts von diesem Trennungstrich, so daß der Schreibraum dem Absender voll zur Verfügung steht; nur bei den Auslands-Doppelpostkarten ragt die Schrift in den Schreibraum hinein. Die neuen Karten werden erst nach Ausbrauch der alten Bestände ausgegeben.

**Pulsnik.** (Vertreterwahl der Ortsfraktionen.) Nachdem die bereits am 23. Januar d. J. stattgefundene Wahl von Vertretern der Arbeitnehmer durch die hiesige sozialdemokratische Partei angefochten und vom hiesigen Stadtrat auch für ungültig erklärt worden war, fand Montagabend eine anderweitige Wahl statt. Wahlberechtigt waren 835 Raffensmitglieder, 668, das sind ca. 80 Proz., machten von ihrem Rechte Gebrauch. 327 Stimmen entfielen auf die von der Ordnungspartei aufgestellte Liste, während 341 Stimmen auf die Kandidaten des Gewerkschaftskartells sich vertheilten. Die von letzterem aufgestellten Vertreter sind somit für die Periode 1910/11 gewählt.

**Ramenj.** 17. Februar. Das diesjährige Musterungsgeschäft im Ausschreibungsbezirk Ramenj findet in den Tagen vom 1. bis 11. März statt, und zwar in Königsbrück am 1. und 2., in Pulsnik am 3., 4., 5. und 7., und in Ramenj am 8., 9., 10. und 11. u. Nts. Hierauf folgt am 12. März die Losung für sämtliche im Jahre 1890 geborene Militärpflichtige.

**Ramenj.** Montag, den 15. d. M., fand im Sitzungssaale der Königl. Amts-Hauptmannschaft unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns von Erdmannsdorf öffentliche

Bezirksauschussung statt. Nach Eröffnung der Sitzung trat der Bezirksauschuss zu den einzelnen Gegenständen der Tagesordnung in Beratung und fasste folgende Beschlüsse. Die Abtrennung von dem Grundstück Blatt 256 des Grundbuchs für Großröhrsdorf — Eigentümer: Gustav Robert Steglich in Bretinig — wurde genehmigt. Zu der Abtrennung vom Grundstück Blatt 121 des Grundbuchs für Bretinig — Eigentümer: Bauunternehmer Hermann Gustav König — wurde beschlossen, daß die Abtrennung des Flurstücks Nr. 125 b vom Grundstück Blatt 121, falls nötig, vorgenommen werden kann. Genehmigt wurde die Gemeindefeuerordnung für die Gemeinde Bretinig mit geringfügigen Änderungen unter der Bedingung, daß die Kircheninspektion zu Bretinig und die Königl. Bezirkschulinspektion gleichfalls ihr Einverständnis erklären. Auf ein Konzeptionsgesuch wurde in nicht-öffentlicher Sitzung Entschiedenheit gefaßt.

**Bayern, 15. Febr.** Der in der letzten Schwurgerichtsperiode zum Tode verurteilte Mörder Vetter, der sein eigenes uneheliches Kind vergiftete, ist zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt worden.

**Dresden, 16. Febr.** Die 78jährige Frau verw. Heintze, an der in der Nacht zum Sonntag ein Raubmordversuch verübt worden war, ist in der Nacht zum Mittwoch ihren Verletzungen erlegen.

Der Raubmörder Heintze wurde am Dienstag von Gerichtsbeamten gefesselt nach dem Schauspiel seiner Verbrechen geführt, wo sich auch Staatsanwalt Dr. Rurth eingefunden hatte. Die genaue Feststellung des Tatbestandes an Ort und Stelle nahm mehrere Stunden in Anspruch. Zunächst begab sich die Kommission zu der Brandstelle im Gute von Franz Heintze schildert ganz ausführlich, wie er zu dem Entschlusse gekommen sei, Feuer anzulegen. Von hier aus begab sich die Gerichtskommission nach dem Fischergrund. Der Mörder zeigte,

wie er an einem Kaffeeshank auf den Lehrling Höch, welcher in der Mühle war, in Holzspanntoffeln gewartet habe, dann ein Stück mit ihm den Berg hinauf nach Leutenitz zu gegangen sei und schließlich den Raubmord ausgeführt habe. Er zeigte, wo er den Stein zur Ermordung herabgenommen habe. Auf den ersten Schlag sei Höch noch nicht ganz tot gewesen und habe gewimmert. Darauf habe er ihm noch einen zweiten Schlag versetzt und sein Opfer dann beraubt. Bei Heintze war keine Spur von Reue zu bemerken.

Ein vom Glück begünstigter Det ist Roskau bei Wittweiba. Das „große Los“ und die Prämie der Landeslotterie und die Prämie der Böttcherlotterie sind nach Roskau gekommen. Bei der in vergangener Woche gezogenen 3. Klasse der Landeslotterie ist Roskau wieder mit einem Zehntel vom 50 000 Mark-Hauptgewinn bedacht worden. Es hat diesmal einen alten, treu gedienten Feuerwehrkameraden betroffen, der das nette Sümmchen von gegen 4300 Mark mit seiner Familie recht gut gebrauchen kann.

**Carlsberg.** (Ein seltenes Jubiläum.) Der Hausbesitzer Gotthold Wolf hier feiert am 18. Februar das 50jährige Jubiläum als Vertreter im Gemeinderat. Wolf hat während dieser langen Zeit bei 6 Gemeindevorständen mit großer Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue das Wohl der Gemeinde mit gefördert. Nur 2 Gemeinderatsvorsammlungen ist er in diesen 50 Jahren infolge Krankheit fern geblieben.

Am Mittwoch brachen die 9 und 10 Jahre alten Werkarbeitersöhne Wegel und Uhlig auf einem Teiche bei Lugau ein und ertranken.

**Schemnitz, 16. Febr.** (Aus dem Gerichtssaale.) Gestern begann der Sensationsprozess gegen den Kaufmann Bernh. Emil Schulz, dessen Verhaftung auf offener Straße Mitte vorigen Jahres nicht geringes Aufsehen erregte. Es handelt sich um ein Verbrechen

wider § 176,1 des Reichsstrafgesetzbuches, nach dem mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft wird, wer mit Gewalt unzüchtige Handlungen an einer Frauensperson vornimmt oder dieselbe durch Drohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben zur Duldung unzüchtiger Handlungen nötigt. Schulz, der verheiratet ist und zwei Kinder im Alter von 5 und 6 Jahren besitzt, betrieb in Chemnitz ein Agentengeschäft. Außer seiner Privatwohnung hatte er nach und nach noch verschiedene möblierte Zimmer gemietet, wohin er junge Mädchen lockte, um dort mit ihnen sabbatliche Orgien zu feiern. Dabei traktierte er seine Opfer mit der Keißeitsche. Zwei der Mädchen, eine Fabrikarbeiterin und eine Kellnerin, trugen hierdurch Verletzungen davon. Das eine dieser beiden Mädchen, die Fabrikarbeiterin Rosa Helene Heublein in Chemnitz, gegen die der Angeklagte Gewalt brauchte, erstattete Anzeige bei der Polizei. Die Verhandlungen sind natürlich geheim.

Am vergangenen Sonntag rufschelten zahlreiche Leute auf der Ehrenfriedersdorfer Bahn. Vermutlich durch Unvorsichtigkeit beim Lenken mit einem lenkbaren Schlitten fuhr ein Lannenberger Herr mit einer Seyerischen Dame mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß die Dame mehrere Minuten besinnungslos war und der Herr sich erhebliche Quetschungen am rechten Beine zuzog. Der Schlitten war in Stücke zerbrochen.

**Marktpreise zu Ramenj am 17. Februar 1910.**

Ware	Einheit	Preis	Ware	Einheit	Preis
50 Rilo	K. P.	7 75	Deu	50 Rilo	5 50
Rern	7 75	7 50	Strah	1200 Pfd.	33 —
Beizen	11 10	10 90	Wannier	2 70	—
Gerste	8 —	7 50	Futter 1	2 60	—
Safer	8 80	8 10	Erbsen 50 Rilo	15 —	—
Getreide	10 —	9 80	Ruttolein 50 Rilo	2 50	—
Sirke	17 —	16 —			

Zur preussischen Wahlreform.

In einem Rückblick schreibt die Nordd. Allgem. Ztg. über die preuss. Wahlrechtsreform...

Erörterungen der Presse

Könnte der oberste Richter den Eindruck gewinnen, als sei das Urteil bereits abgegeben...

eine Verhandlung

über die Gesamtheit der Einzelfragen finden lassen wird. Die Wahlrechtsvorlage...

Gedankeninhalt der Rede

gelangen wird. Günstigenfalls ist zu beobachten, daß an den Darlegungen des Herrn v. Bethmann sehr viel vorbeigelesen und auch vorberedet worden ist.

Tätigkeit der Parlamente

angreift, oder ob man die Tatsache feststellt, daß mit der Entwicklung der Selbstverwaltung die politische Erziehung des Volkes...

kulturellen Stillstande

so schnell als möglich als begründet zu erweisen. Sachliche Kritik, die an der Wahlrechtsvorlage...

gewesen, wenn in dem öffentlichen Leben einer Nation Schlagworte die Oberhand über Gedanken ergötzen. Dem deutschen Wesen entspricht das nicht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm wird voraussichtlich am 8. März zur Vereidigung der Marine...

\* Zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ist der Unterstaatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft...

\* Die seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen der türkischen Regierung mit der Firma Schichau in Danzig...

\* Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Adl. 6 (Mühlheim-Summersbach-Wipperfurth) haben erhalten Oberlandesgerichtsrat...

\* In der Wahlrechtskommission des preuss. Abgeordnetenhauses wurde das gleiche Wahlrecht mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt...

\* Gegen die Reichstagsabgeordneten Ledebour, Stadtthun und Fischer, die gelegentlich der Wahlrechtsverhandlungen...

\* Der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist ein von vielen Stadtverordneten unterzeichneter Antrag...

\* Für die neue Maßverbrauchsabgabe hat das bayerische Abgeordnetenhause trotz der Warnung des Finanzministers...

Osterreich-Ungarn.

\* In Ungarn ist die Bildung einer neuen Partei in Vorbereitung, deren Ziel die Wiederherstellung guter Beziehungen...

Frankreich.

\* In der Deputiertenkammer sagte bei der Beratung des Budgets Unterstaatssekretär...

Länder nicht auf derselben Grundlage. In Deutschland seien manche Krankheitsausbrüche...

England.

\* Prinz Heinrich von Preußen und Gemahlin sind zum Besuch König Eduards (und zu längerem Aufenthalt in England) in London eingetroffen.

\* Die innerpolitische Lage gestaltet sich außerst schwierig, da die Trennung des Premierministers...

Saisanstaaten.

\* Nachdem es der türkischen Regierung kaum gelungen ist, den Aufstand in der arabischen Provinz Jemen niederzuschlagen...

Afrika.

\* Die Anhänger des abgesetzten Sultans Abd ul Aziz haben den Kampf für ihren Herran immer noch nicht aufgegeben.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag trat am Montag in die erste Sitzung des Reichstages ein. Preuss. Handelsminister Sydow begründete die Vorlage...

Die Reichstagsabgeordneten haben sich im Reichstagsgebäude versammelt. Der Reichstag wird in der ersten Sitzung...

Am 15. d. wird die erste Sitzung des Reichstages fortgesetzt. Abg. Richter (H.-Volkr. Str.): Die Vorlage...

hat im Reichstagsgebäude unheimliches Aussehen erlangt. Teilt sie in Kraft, so können unsere Reichstagsgebäude...

Abg. v. Damm (H.-Volkr. Str.): Der Entwurf ist nicht ohne Bedenken, aber die Kalkulation...

Abg. Berner (D. Volkst.): Die Amerikaner dürfen unsere deutsche Industrie nicht ausmachen.

Abg. v. Damm (H.-Volkr. Str.): Hannover ist an der Reformfrage besonders interessiert.

Abg. v. Brandt (H.-Volkr. Str.): Unsere Wärrern haben mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen.

Darüber geht die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Es folgt die erste Sitzung des Stellvertretermittlungsorgans.

Staatssekretär Delbrück: Das Stellvertretermittlungsorgan hat in den letzten 20 Jahren überaus wichtige Bedeutung gewonnen.

Abg. Pfeiffer (H.-Volkr. Str.): Die gesetzliche Regelung dieser Frage ist ohnehin gefordert worden...

Abg. Wagner (H.-Volkr. Str.): Ich begrüße die Vorlage und erkenne an, daß sie berechtigten Anforderungen genügt.

Abg. v. Damm (H.-Volkr. Str.): Die vorliegenden Mängel können nicht als Grund genommen werden...

Abg. v. Brandt (H.-Volkr. Str.): Ich begrüße die Vorlage und erkenne an, daß sie berechtigten Anforderungen genügt.

Abg. v. Brandt (H.-Volkr. Str.): Ich begrüße die Vorlage und erkenne an, daß sie berechtigten Anforderungen genügt.

Abg. v. Brandt (H.-Volkr. Str.): Ich begrüße die Vorlage und erkenne an, daß sie berechtigten Anforderungen genügt.

Abg. v. Brandt (H.-Volkr. Str.): Ich begrüße die Vorlage und erkenne an, daß sie berechtigten Anforderungen genügt.

Eine titellose Geschichte.

6] Von Eugen Osborne. (Fortsetzung.) Und was gebest du nun zu tun? fragte Adelheid...

Augen. Adelheid betrachtete sie einige Augenblicke sehr aufmerksam, dann sagte sie entschlossen: Hier ist irgend etwas nicht richtig...

„Ober solltest du wirklich Lust haben, an den häßlichsten Reiter“ dich auf ewig zu binden, oder um eine mit Grazie getanzte Quadrille dich zu verkaufen?“

die Ehe schließt. Es gilt doch, den Rosenkrieger abzuwehren, mit dem die Phantasie einer liebenden Braut ihr Ideal umhüllt...

# Von Nah und fern.

**Der deutsch-französische Kinder-Austausch.** Französische Blätter begründen es mit Genehmigung, daß der deutsch-französische Kinder-Austausch zum Zwecke des gegenseitigen Verständnisses und der Förderung der Sprache jetzt seitens der preuß. Regierung eine Art amtlicher Genehmigung erhalten hat durch Einsetzung eines Komitees in Berlin. Bisher bestand als vermittelndes Organ des Austausches einzig ein Komitee in Paris. Der „Figaro“ bezeichnet die Einsetzung des Berliner Komitees als denwärtig in der Geschichte des Unterrichts der fremden Sprachen.

**Endlich gefaßt.** In den letzten Wochen wurden in Bremen während der Abendstunden mehrere Revolverattentate aus dem Hinterhalt verübt, wobei harmlose Passanten bedeutende Verletzungen erlitten. Als nun am Montag abends ein neunjähriger Knabe durch einen Schuß unterhalb des Knies schwer verletzt wurde, gelang es einigen Passanten, den Täter, einen achtzehnjährigen Burichen, zu ergreifen.

**Zwei Kinder verbrannt.** In der Küche der Wohnung des Gefängniswärters Riehe in Hameln fiel die brennende Öglampe plötzlich von der Decke herab und explodierte. Von den in der Küche spielenden vier Kindern Riehes wurden zwei durch Brandwunden so schwer verletzt, daß sie noch in der Nacht starben, eine dreizehnjährige Tochter liegt schwer darnieder, während eine neunjährige Tochter und eine kleine Tochter des Steuerdieners sich mit nur geringfügigen Brandwunden retten konnten. Die Eltern der verunglückten Kinder befinden sich auf Reisen.

**Schweres Grubenunglück.** Auf der Reche „Wesend“ des Rhön bei Duisburg ging ein Teil des Hauptschiffes zu Bruch. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, zwei andre konnte man schwer verletzt retten.

**Zwei Bergarbeiter verschüttet.** Auf der Reche „Adolar“ bei Lupferdreh (Effen a. Rh.) wurden zwei verheiratete Bergleute verschüttet. Beide sind tot.

**Tödliche Unglücksfälle in einem Stahlwerk.** Im neuen Stahlwerk der Firma Thyssen in Rühlheim an der Ruhr kam beim Reparieren eines elektrischen Laufstrahns ein Hilfsarbeiter der Starkstromleitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet. Auf demselben Werk geriet ein 25jähriger Kranführer zwischen zwei Wagenpuffer und wurde so schwer verletzt, daß er starb.

**Vom eigenen Fuhrwerk getötet.** Der 28jährige Fuhrunternehmer Köhn in Giese begleitete sein leeres Fuhrwerk. Bählich schaute das Pferd und ging durch. Bei dem Versuch, dem Pferde in die Fänge zu fallen, wurde K. umgerissen, die Mädel gingen ihm über den Kopf und verletzten ihn so schwer, daß er starb.

**10800 Mark Schulgelde gestohlen.** In Altenberg in Böhmen-Schwaben wurden beim Schulaffiner Schwarz die dort aufbewahrten 10800 Mark in Staatspapieren gestohlen.

**Eine Auszeichnung des Pariser Polizeipräsidenten Lépine.** Das Institut de France ernannte den Jahrespreis von 15000 Frank für Opfermut in gefährlicher Lage dem Pariser Polizeipräsidenten Lépine zu, der während der jüngsten Überschwemmung trotz einer schweren Erkrankung alle gefährdeten Punkte besucht hat. Lépine erhielt die Kränze von dieser Auszeichnung auf dem Krankenlager.

**PR Ein serbischer Oberst als Einbrecher.** Belgrader Zeitungen zufolge wurde dieser Tage nachts in der Kaserne im Park Topšider die Kasse des Bataillons erbrochen und ihres Inhaltes beraubt aufgefunden. Die von den Militärbehörden eingeleitete Untersuchung hatte ein überraschendes Ergebnis, denn der Kommandant dieses Bataillons, Bobiški, wurde des Einbruchs überführt und auf die Festung in Sajt gebracht. Bobiški, der in der Stadt sehr beliebt war, soll durch eine zu verschwenderische Lebensführung in finanzielle Schwierigkeiten geraten sein, die er durch den Einbruch beheben wollte.

**Dynamitanschlag auf ein Bürgermeisterei.** In dem Bürgermeisterei von Barmes bei Toulon (Frankreich) versuchte ein Mann mittels einer Dynamitbombe einen Anschlag zu verüben. Der Schreiber zertrat jedoch rechtzeitig die brennende Lanze. Der Unselbster, der ein Italiener sein soll, feuerte dann mehrere Revolverkugeln ab, richtete hierauf die Waffe gegen sich selbst und verwundete sich tödlich. Bevor er starb, erklärte er, er habe sich wegen einer ungerechten Verurteilung rächen wollen.

**Die Erinnerung an einen verübten Königsmord** wird durch die Nachricht vom Tode eines Anarchisten wachgerufen. In der Trennabteilung des Justizhauses in Moleto (Italien) starb der Anarchist Passanante, der am

hat sich eine furchtbare Explosion zugezogen, durch die das Dach losgerissen wurde. Das Schiff sank mit dem Bordsteil auf Grund. Fünf Matrosen wurden tödlich, vier schwer verletzt. Die Explosion ist durch Gas aus dem Schiffsessel angelammelt und durch einen unglücklichen Zufall oder auch durch Selbstzündung in Brand geriet.

**Ein Landesverräter als Millionenerbe.** Der Major Jankowitsch in Belgrad wurde vor einigen Monaten wegen Landesverrats zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt. Jankowitsch beteuerte fortgesetzt seine Unschuld und gab an, ganz falsche und erdichtete Daten geliefert und somit sogar seinem

nische Konsul in Belgrad unternahm für den Major die nötigen Schritte, seine Erbschaftsrechte geltend zu machen.

**Explosion auf einem amerikanischen Torpedobootszerförer.** Auf dem nordamerikanischen Torpedobootszerförer „Hopkins“ wurden durch eine Explosion sieben Mann schwer, davon zwei tödlich verletzt.

**Ein Knabe als Bankräuber.** Nach Berichten aus New York hat ein Junge mit einer Pistole drei Beamte der Bank zu Highland in Kalifornien in Schreden gesetzt und 6400 M. aus der Kasse geraubt. Danach floh er in eine Wohnung, und als eine Polizeibeamte ihn umringt hatte, stellte er sich, als ob er selbst auf der Verfolgung wäre und ließ einem Polizisten seine Waffe. Bei einer Gelegenheit drückte sich dann der Schlingel, und die Polizei entdeckte zu spät, daß sie einem alten Verbrecher zum Opfer gefallen war.

## Zum 100. Todestage Andreas Hofers.



Im Sommer vorigen Jahres hat das Land Tirol eine frohe Erinnerung an die glorreichen Freiheitskämpfe des Jahres 1809 in glänzenden patriotischen Feiern gefeiert. Am 20. Februar begeht das Land wieder einen Gedenktag; er ist aber der Erinnerung an die Zeit der Niederlagen geweiht, die den Triumpfen des Jahres 1809 auf dem Tappe folgten. Am 20. Februar 1810 wurde in Mantua Andreas Hofer erschossen, den die Truppen des französischen Generals Guard

einen Monat zuvor in der Sebnahütte am Eingang ins Friaul verhaftet hatten. Der Tod des tapferen Helden der aufständischen Bauern bedeutete damals die Vernichtung aller Hoffnungen Tirols auf eine Wiedervereinigung mit Österreich. Die Befreiung Tirols und ganz Europas vom Joch Napoleons ist dennoch nicht ausgeblieben, und der Märtyrer von Mantua ist nicht umsonst gestorben. Sein Todestag ist für sein Land Tirol und für alle Deutschen ein Tag ernster, verehrenden Gedenkens.

17. November 1878 in Neapel mit einem in einer Bittschrift verurteilten Dolch König Humbert zu erschlagen verurteilt. Der damalige Ministerpräsident Cairoli, der im Wagen des Königs paars fuhr, weichte den Stoß ab.

**Schwerer Explosion auf einem englischen Schiffe.** An Bord des auf dem Tajo (Portugal) liegenden englischen Schiffes „Boyne“

Waterlande einen Dienst erwiesen zu haben. Das Urteil ist in höchster Instanz jedoch bekräftigt worden, und Jankowitsch arbeitet als Siedler. Jetzt ist aus Amerika die Nachricht gekommen, daß der Major von einem Verwandten ein Vermögen von mehr als einer Million erbe, und daß kein anderer Verwandter Anspruch darauf erheben kann. Der amerika-

## Gerichtshalle.

**Hannover.** Das Obergerichtshausgericht hat sich mit der viel umstrittenen Frage zu beschäftigen, ob Eltern gezwungen werden können, ihre Kinder zur Impfung vorzuführen. Ein Buchhändler H. hatte sich geweigert, seine 1903 geborene Tochter impfen zu lassen. Er erhielt darauf eine Verfügung, durch die ihm angedroht wurde, daß seine Tochter unter Anwendung von Zwang zur Impfung geführt werden würde, falls er seine Tochter nicht binnen einer bestimmten Frist impfen lassen sollte. Nach fruchtloser Beschwerde erhob H. Klage beim Obergerichtshausgericht und suchte nachzuweisen, daß nach dem Impfgesetz keine zwangsweise Impfung angeordnet werden könne. Das Obergerichtshausgericht wies jedoch die Klage ab und führte u. a. aus, abgesehen davon, daß die Eltern wiederholt bestraft werden können, wenn sie ihre Kinder nicht impfen lassen, sei die Polizeibehörde auch befugt, unmittelbaren Zwang zur Durchführung des Impfgesetzes zur Anwendung zu bringen. Durch das Impfgesetz ist der Impfwang eingeführt worden. Ein Zwang finde nur dann nicht statt, wenn es sich um fremde Kinder handle, deren Leben oder Gesundheit durch die Impfung gefährdet werden würde. Der Impfwang bestehe auch nur für Kinder, nicht für erwachsene Personen.

**Hessburg.** Eine Schadenersatzklage hatte der als Quellenhüter bekannte Landrat v. Ullrich in Apertode gegen die dortige Schleswig-Holsteinische Bank angestrengt; es handelte sich um einen Betrag von 2000 M. Der interessanten Angelegenheit lag folgender Tatbestand zugrunde: Als Landrat v. Ullrich vor einigen Jahren als Quellenhüter nach Schwesestadt gefandt wurde, übergab er der genannten Bank als Devot Aktien für Aktienfabriken in Höhe von 2500 M. Diese Gesellschaft hat inzwischen ihr Aktienkapital erhöht, und da der Umkauf der Aktien gegen Vorzugscheine unterlassen wurde, bittet der Landrat 2000 M. ein. Seine Klage gegen die Schleswig-Holsteinische Bank ist sowohl vom Landgericht wie auch vom Obergerichtshaus abgewiesen worden. Es wurde angenommen, daß es sich nur um einen Aufbewahrungskonten, nicht aber um eine Verwahrung selbst gehandelt habe.

**Braunsberg.** Majestätsbeleidigung und Beleidigung seines früheren Hauptmanns führten den Schlosserjungen Robert Hartgart vor die Strafkammer. Der Angeklagte hatte die ihm zur Last gelegten Beleidigungen mit Beifried auf sein sehr ungenügend ausgefallenes Militärzeugnis geschrieben. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

## Buntes Allerlei.

**Allerlei Wissenswertes.** Der Schrei eines Tieres hat mit der menschlichen Stimme mehr Ähnlichkeit wie der des Seehundes. Werden seine Jungen gefangen, so ertönt die Stimme des Weibchens wie die einer wehklagenden Frau. — Eine japanische Braut übergibt ihre Hochzeitsgeschenke ihrem Mann, als eine kleine Entschädigung für die Mihe ihrer Erziehung.

als eine gassende Ehe ansehen. . . . Oder es kommt zu Streit und Trennung; und das ist vor dem Gewissen eine Sünde und vor der Welt ein Skandal.“

Helene hatte dieser langen Rede schweigend mit wiedererschlagene Augen zugehört. Jetzt erhob sie diese und sagte zögernd:

„Aber du selbst, Edelheid, du warst doch sehr glücklich, und dennoch —“

„Du willst sagen: dennoch hätte ich meinen selbigen Saiten nicht mit der Liebe geliebt, wie ich sie eben geliebt.“

Die junge Frau zögerte einen Moment, dann sprach sie entschlossen:

„Ja, du hast recht. Ich heiratete, als ich noch sehr jung war, nach dem Willen meines sterbenden Vaters, einen Mann, den ich fast eben so lange kenne und nicht weniger schätze, wie diesen selbst. Die Verlobung hat es mit mir ganz besonders anständig gestiftet. Mein Mann besaß wirklich so seltene, ausgezeichnete Eigenschaften, daß ich ihn um so mehr schätzen mußte, je mehr ich fähig wurde, ihn zu würdigen. Damit vereinigte er noch etwas sehr Seltenes, worauf ich gar nicht rechnen durfte — einen Takt, der genau unser gegenseitiges Verhältnis anzupassen verstand, und ihn nie das geringste vor mir fordern ließ, was ich nicht geneigt gewesen wäre, ihm freiwillig zu gewähren. In seinem Hause genoss ich daselbst ruhige Glück, wie ich es in dem meines Vaters. Und dennoch halte ich solch ein Verhältnis nicht für das rechte. Das Wesen der wahren Liebe besteht ja eben darin, alles zu geben, zu nehmen, zu fordern, — in gegenseitiger, unbeschränkter Hingabe das

Glück zu finden. Auch würde ich jetzt nicht mehr, auf die zufälligen Chancen eines guten Ausgangs hin, eine solche Ehe schließen.“

„Jetzt begreife ich auch, daß du dich nicht leicht zu einer zweiten Heirat entschließt. Allerdings mit solchen Ansichten —“

„Und du begreifst auch, daß ich für dich, mein Bestes, mit nichts Serinaerem als dem höchsten Glück zufrieden sein werde? — Wenn wirst du dem Herrn v. Stein absprechen?“

„Dalt!“ rief Helene, „du bist zu hastig! Habe ich mich einmal abereilt, so will ich jetzt mit meinen Entschlüssen vorichtiger sein. Ich muß Bedenkzeit haben.“

„Du hast recht.“ sprach Edelheid nach kurzem Besinnen. „Ich behalte dich eine Zeitlang bei mir, da magst du erkennen, ob dir die Trennung sehr schwer fällt. Auch in unsrer, in dieser Saison sehr muntere Badegesellschaft führe ich dich ein. Du siehst, vergleihe dich und entscheide. Versprich mir nur, daß du die Entscheidung triffst, ohne dich durch irgend eine konventionelle Furcht oder Rücksicht bestimmen zu lassen. . . . einfach deiner Überzeugung gemäß.“

„Sehr gern!“ rief das junge Mädchen, froh, den peinlichen Gegenstand auf einige Zeit beiseite schieben zu können. Wie allen schwächeren Naturen schien ihr jede Entscheidung leichter, wenn sie etwas hinausgeschoben werden konnte. Abirgend lag bei ihr die Schwärze nur in ihrer Jugend, denn der Fond ihres Charakters enthielt Energie genug, die sich sogar, wie wir gesehen, bisweilen in übereilten Handlungen Luft machte.

„Und nun,“ fuhr Helene fort, „da diese Sache fürs erste abgemacht ist, können wir von etwas anderem sprechen. Du gehst also an meiner Stelle den sechsundzwanzigsten, um den Heiratskandidaten zu treffen.“

Die junge Frau wehrte sich einige Zeit noch ziemlich hart. Aber die Schmeichlerin legte beide Arme um ihren Hals, gab ihm Namen, drohte aber auch im Fall der Weigerung, sofort zu Edmund zurückzukehren. Wirtte dabei die geheime Absicht mit, Helenes Phantasien über ihren Verlobten schneller ein Ende zu machen durch die Abweisung, die ihren Gedanken geboten wurde? Die Unterhaltung ebete schließlich mit den vielbedeutenden Worten:

„Nun, wir wollen sehen.“

Zu gleicher Stunde, da die beiden jungen Damen ihre vertrauten Mitteilungen austauschten, fand in einem kleinen Salon eines Hauses derselben Stadt, eine Unterhaltung statt, die nicht ohne Beziehung zu der oben angeführten war. Hier plauderten zwei Decen. Der eine rauchte aus einem Tabak, der andre rauchte von Zeit zu Zeit einen Zug aus einer sehr guten Zigarre und wählte mit der linken Hand mechanisch in einem Haufen Briefe und Papiere, die vor ihm auf einem großen Tische lagen. Doch nahmen diese ebensowenig wie die Zigarre seine eigentliche Aufmerksamkeit in Anspruch, sondern er war im Begriff, mit ganz ungewohnter Lebendigkeit und Eifer eine Geschichte zu erzählen, oder sonst eine Rede zu halten.

„Genug! genug! um Gotteswillen!“ rief der mit dem Tabak, und hielt einen Moment beide Hände vor die Ohren. „Ich kenne sie

ja schon auswendig, alle die anfergewöhlichen Eigenschaften deiner augenblicklichen Flamme. Sie ist schön und hat schwarze Augen. Sie fährt, der Himmel weiß warum, bei achtzehn Jahren ganz allein auf der Eisenbahn spazieren, und nimmt wildfremde Herren zu Beschützern an. Sie fährt falsche Fünfzig-Talercheine mit sich; sie . . .“

„Dalt!“ unterbrach ihn der andre ernstlich entrüstet, „du weißt nicht, nicht das geringste von ihr, wenn du es noch nicht begriffen hast, daß sie das heilseligste Wesen mit einer großen Bornehmtheit verbindet, daß sie, trotz der schwierigen Situation, in der sie sich befindet, es verstand, mich, der ich doch gewiß nicht blöde bin, in den richtigen Schranken zu halten, ja mich in dieselben zurückzuweisen, als ich einen Augenblick geneigt war, sie zu vergessen. Und dabei ist es doch gerade eine gewisse mädchenhafte Schüchternheit, die ihr einen ganz besonderen Reiz verleiht. Ich muß dich ernstlich bitten, jede unpassende Bemerkung zu unterlassen, sonst . . .“

„Gern!“ rief der junge Mann, behaglich die Fäße weit von sich streckend. „Ich halte das Pulver für die traurigste aller Verbindungen, nur dazu gemacht, um die Menschheit recht lange auf einer gewissen Stufe der Barbarei zu erhalten. Ich habe daher auch gar nicht die Absicht, mich mit dir zu schießen. Ich will durchaus nichts Respektvolles gegen deine Bewunderer gemeint haben. Aber, wenn du schon so schnell Feuer gefangen, warum hast du wenigstens nicht ihren Namen erfahren?“

(Fortsetzung folgt.)

# Gasthaus zur Linde, Grossröhrsdorf.

Freitag, den 18. Februar:

## Grosses Skat-Turnier.

Anfang abends 8 Uhr.

Mit ff. Getränken und verschiedenem Stamm wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst ein **Rob. Seifert.**

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag:

### Fastnachts-Ball für junge Herren,

wozu höflich einladet

**Georg Hartmann.**

### Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag

### Fastnachts-Ball für junge Herren

wozu recht freundlich einladet

**H. Große.**

### Im Tunnel: Bratwurst mit Sauerkraut.

### Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Sonntag und Montag, den 20. und 21. Februar, halte ich meinen

## Karptenschmaus

ab und lade hierdurch alle von nah und fern freundlichst ein.

**D. Behold.**

Sonntag: Feine Ballmusik.

Die Verlobung ihrer Tochter **Frida** mit Herrn **Alfred Höfgen** beehren sich nur hierdurch anzuzeigen  
**Bretzig, am 17. Februar 1910.**

**Ernst Gebler** und Frau  
geb. **Mattick.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Frida Gebler**, Tochter des Herrn Fabrikant **Ernst Gebler** und seiner Frau Gemahlin **Minna** geb. **Mattick** beehre ich mich anzuzeigen.  
**Grossröhrsdorf, am 17. Februar 1910.**

**Alfred Höfgen.**

## Silberhochzeits-Geschenke

in größter Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Warenverfandhaus Biegenbalg.**

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugesogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

### Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftigen, besondern Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein befeitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Heißheit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden am so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Verstopfen, Schläflosigkeit, sowie Blutaussparungen in Leber, Milz und Pfortaderregion (Hämorrhoidalleiden), werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein befeitigt Amderdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

**Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Anspannung** und **Gemütsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen**, **schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen a Mark 1,50 und 2,— in **Bretzig** beim Kaufmann **Theodor Horn** und in den Apotheken von **Grossröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg, Pulsnitz, Elstra, Ramenz u. s. w.**, sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsens in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, im Engrus-Verkauf drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weisspirt 10,0, Glycerin 100,0, Rotwein 24,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Holenonwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel a 10,0. Diese Bestandteile mische man!



gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

**Henkel's Bleich-Soda**

## Zur Konfirmation

empfehle in großer Auswahl

hohe und niedrige

## Knopf- und Schnürschuhe

in verschiedenen Lebern zu äußerst billigen Preisen.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Schickungsvoll

**Max Büttrich.**

## Achtung!

Hausfrauen! — Waschfrauen!

Das Neueste auf dem Gebiete der Wringmaschinen:

• • **Pneumatik-Wringmaschinen.** • •

Dieselben mindern nochmal so trocken, als die gewöhnlichen Maschinen, ohne die Wäsche anzugreifen. Zu haben bei

**Georg Horn, Mechaniker.**

## Rekruten!

Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr

### Verammlung

in der Rose.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

### Gasthof zur Linde.

Sonntag, den 20. d. M.

große öffentliche Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **A. Lelzgang.**

### Grüne Aue.

Morgen Sonntag

### Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet Frau verw. **Kolpe.**

### Restaurant Gute Quelle.

Morgen Sonntag

### Schinken in Brotteig

mit Kartoffelsalat.

Erbenst lade ein **Adolf Schurig.**

## Lieblisch

macht ein zartes Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte

### Stedenpferd-Bienenmilch-Seife.

a Stück 50 Pfg bei:

**Theodor Horn und F. Gotth. Horn.**

## Graue Turnschuhe

mit **Gromsole** in allen Größen von 1,80 bis 2 Mark empfiehlt **Max Büttrich.**

## Bei Asthma, Rheuma-

tismus, Magen- u. Nahrungsmittel, Husten, Erkältungen jed. Art gebrauche man stets

"Fluoc" 100% Eucalyptus-Öl. Fl. 2 u. 1 M.

Die Wirkung ist großartig.

In **Bretzig: Theodor Horn, Drogerie,**

in **Grossröhrsdorf: O. Heutschel, Drogerie.**

## Gereinigte und geschlossene Bettfedern und Daunen

in einfacher bis feinsten Qualität von 2,50 Mark bis 5,25 Mark das Pfund. — 5 Prozent Rabatt. — **Theodor Hartmann.**

## Einige tüchtige Weber oder Weberinnen

sucht **L. F. Gebler, Bretzig.**

## Ein Bandstuhl

mit 36 Gängen,  $\frac{1}{2}$  Zoll Einstellung, wird krankheitshalber verkauft. Näheres durch die Exped. d. Bl. zu erfahren.

## Eine Wohnung

ist zu vermieten und vom 1. April ab zu beziehen: **Brettmühle Nr. 210.**

5500

not. begl. Zeugnisse u. Verzeihen und Privatien beweisen, daß

## Kaisers

Brust-Karamellen

mit den drei Tannen

## Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh Krampf- u. Reuchhusten am besten beseitigen. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kaiser's Brust-Extrakt

Flasche 50 Pfg., 100 Pfg., 200 Pfg., 500 Pfg., 1000 Pfg. Preis 1,00, 2,00, 4,00, 8,00, 16,00. **Theodor Horn in Bretzig.**

Kirchennachrichten von **Bretzig**. Sonntag **Reminiscere**: 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Beichte und Abendmahl; 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Hebräer 12, 1—6.

**Mittwoch**, den 23. Februar: **Sächf. Bußtag**: 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Beichte und Abendmahl; 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Joh. 8, 46—47.

Nachmittags 5 Uhr: **Abendmahlsgottesdienst**. Geboren: dem **Badermeister Ernst Emil** Hochauf eine Tochter.

Getauft: **Suzanna Elfriede**, T. des **Leberwarenfabrikanten Johann Friedrich Paul** Seifert.

**Ev.-luther. Jünglingsverein Bretzig**: Sonntag, den 20. Februar, abends 8 Uhr: **Verammlung im Anker.**

**Ev.-luther. Jungfrauenverein Bretzig**: **Mittwoch**, den 23. Februar, abends 8 Uhr in der **Rose**: **Verammlung.**

Kirchennachrichten von **Grossröhrsdorf**. Geburten: **Jans Paul**, S. des **Dienmeyers Paul Max Schöne** Nr. 272. — **Morizilian Karl**, S. des **Fabrikarbeiters Bruno Morizilian Klingel** Nr. 139c. — **Berta Alice**, T. des **Zigarrenmachers Johannes Kurt Ritsche** Nr. 208b. — **Anna Meta**, T. des **Färbergehilfen Julius Max Knöfel** Nr. 288. — **Margarete Gertrud**, T. des **Bahnarbeiters Heinrich Gustav Heidler** Nr. 252.

Aufgebote: **Buchhalter Paul Oskar Böhme** in **Schmölln** und **Selma Hedwig Hornei** Nr. 77b. — **Fabrikarbeiter Max Emil Daase** Nr. 33 und **Anna Ida Ritsche** Nr. 315.

Starbefälle: **Franziska Swiers** geb. **Rujior** Nr. 324b, 89 J., 4 M., 13 T. alt. — **Johanne Karoline Dehne** geb. **Roach** Nr. 234, 64 J., 5 M., 18 T. alt. — **Martha Ells**, T. d. **Fabrikarbeiters Ernst Reinhold Richter** Nr. 256i, 18 T. alt.

Hierzu 1 Beilage

"**Illustriertes Unterhaltungsblatt**".



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Des Hauses Stolz.

(Fortsetzung.)

Roman vom M. Lorenz

(Nachdruck verboten.)

„Nun, ich heiße Dir auf den Namen,“ hieß es weiter in dem Briefe, „mit Anfangsbuchstaben schreibt er sich Udo von Beyffel und ist jetzt Hauptmann erster Klasse, dacht am Major. Der hat Dich immer sehr lieb gehabt, Du hast ihn schon in der viel beneideten, herrlichen Weiericher Zeit unsagbar leid getan, weil er die Konflikte kommen sah, die Dir denn auch im Laufe der Jahre nicht eripart geblieben sind — und die Du so tapfer und ohne Murren ausgefochten hast. Dieser Udo Beyffel nun ist ein alter Freund auch von mir, Dir wird das weniger bekannt sein, daß wir einander, bevor der Prinz mein Gemüt zu verdüstern anging, sehr lieb hatten. Sonderbarerweise ist der

Herr Hauptmann von Beyffel noch gerade so wahllos wie einst unseres guten Vaters Adjutant; er liebt mich noch, und Dir, mein Bruder, will ich's gern gestehen, auch mir schlug das Herz, als ich ihn vor etwa sechs Monaten zuerst wieder sah, wie damals vor sieben Jahren, als ich ein lustiges, achtzehnjähriges Fräulein strommendeuse war! — Und nachdem wir uns nun in diesem halben Jahr recht oft hier und in Wendenstein gesehen haben, bei Großmama, bei Tante Aglaja, auch in der Stadt bei Bekannten — nun, da hat er mich gefragt, ob ich jetzt, wo wir kein Vermögen mehr nachzuweisen brauchen, er zudem eine kleine, niedliche Erbschaft von 75 000 Mark von seinem



Zur Verlobung im preussischen Königshaus. Das Brautpaar Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey im Kreis der Herzogfamilie von Ratibor.

Von links nach rechts: 1. Prinzessin Staschka Arbatow di Gattina, die Gemahlin des verstorbenen Prinzen Ernst von Ratibor und Corvey, Tante der Braut. 2. Erbprinz Viktor von Ratibor, der älteste Bruder der Braut. 3. Prinzessin Elisabeth, Tante der Braut. 4. Prinz Hans von Ratibor, Bruder der Braut. 5. Die Braut Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey. 6. Der Bräutigam Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen. 7. Die Eltern der Braut, Herzogin Marie und Herzog Viktor von Ratibor, Fürst von Corvey, Prinz zu Hohenlohe-Schillingfürst. Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen ist der dritte Sohn des 1908 verstorbenen Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig. Er ist am 12. Juli 1880 in Kamenz geboren. Seine Braut, Agathe Prinzessin von Ratibor und Corvey, ist die älteste Tochter des Herzogs von Ratibor aus seiner Ehe mit der Gräfin Marie Breunner-Enkevort und steht im 22. Lebensjahre.



Von den englischen Wahlkämpfen. Der Schachkanzler Lord George, ein Redner voll Schlagfertigkeit und Geistesgegenwart, verteidigte in mehreren Hunderten von Wahlversammlungen die Haltung der Regierung gegenüber dem Oberhaus.

Mit einem Gefühl ängstlichen Unbehagens schnitt er den Dienstumschlag auf. „Ben hatte sich dicht an ihn herangedrängt und fuhr mit der Zunge liebevoll über die Hand des Herrn. Der streichelte ihn.“

„Alter Bürsche, nun haben wir bald eine Familie, nun werden wir Opa, da wir nicht selber so ein Haus gründen können, wegen unserer Armut — aber es wird uns da doch was zuteil, was wir alle beide nicht mehr erwartet haben!“ sagte Osterwit.

Dann erst las er das Dienstschreiben.

Seine Augen wurden größer und größer — das war heute ein Abend der Ueberraschungen!

Einberufen zum Großen Generalstab . . . Vorläufig nur eine private Mitteilung des ihm bekannten Abteilungschefs der russischen Abteilung . . . Morgen erst kam die offizielle Mitteilung aus Regiment — am 1. Januar mußte er sich in Berlin melden — das war der Inhalt des großen Schreibens.

„Ben,“ sagte Ernst Fidus und kraulte den alten Hund liebevoll hinter den Ohren. „Ben, Dir wird es nicht sonderlich gefallen, aber da ist ein alter Freund von mir, der alte Samurzel, der Mama Etlwie, der ist noch beinahe älter als Du, mit dem kannst Du spazieren



Englische Wahlkuriostäten.

Wahlplakatträger mit dem Bild des unionistischen Kandidaten Chaplin.

Der 4jährige Wahlredner mit dem deutschen Schwarzbrod.

alten Großonkel gemacht hat, seine Frau werden will! Ernst — ich will gern, und ich hoffe, Du bist als Familienoberhaupt mit meiner Wahl einverstanden, ebenso wie es die Großeltern sind, und ich hoffe, auch die Frau Mama Oberhofmeisterin. Apropos, sie ist in Hohenrat eigentlich mehr Kindermutter, denn die Herrschaften sind verreist und haben ihr Prinzchen und Prinzesschen ihr anvertraut . . . weißt Du übrigens, daß die letztere Gabriella heißt . . . Nella . . . Nella?

„Mon Prince ist treuer als ich . . . Nun, wenn's ihm Spaß macht, mag er den nächsten Prinzen meinetwegen Gabriel nennen, mir kann's egal sein! Mein Udo will Dir selber schreiben, fährt übrigens zu Weihnachten nach Meieritz zur Mutter und sieht Dich dann hoffentlich auch! — Um mich Sorge nun nicht mehr, ich habe alles, denn Udo meint, außer der Brautrobe brauchte ich nichts anzuschaffen, ihm sind die alten Möbel, die noch immer in Parkdamm auf dem Speicher stehen, ganz recht — und es ist ja auch von Hause her soviel Silber und Porzellan, Betten und Wäsche da, was die Mama nicht braucht, daß ich wirklich nichts zu kaufen brauche und Deine verunnütigen Sorgen nicht mehr zu vermehren brauche. Du treuer, alter Ernst Fidus, Fidus im wörtlichen Sinne des Wortes — der Getreue —, ich danke Dir, und wenn ich's ungewissen machen könnte, was die anderen an Dir gesündigt haben, zu gern täte ich's. Und was Dein Leben noch hell machen kann, mein Ernst, sei gewiß, ich tu's mit Freuden. Deine treue Schwester Nella.“

Darunter stand mit energischer, schöner Männerschrift:

„Und auch Dein neuer Bruder Udo Freiherr von Beuffel.“

Wieder und wieder las Ernst Fidus von Osterwit den Brief. Ein strahlendes Lächeln überzog sein edles Gesicht, und sein Herz fing wieder an, zu hoffen, zu glauben und zu lieben.

Aber da lag noch das große Dienstschreiben, was sollte das, was brachte das — wieder neue Urakbe, Aufregung, Ärger? Verbotten sei ihm, sein neues Werk über die Taktik in den letzten russischen Feldzügen herauszugeben? Er hatte mit der Einnahme eigentlich schon gerechnet.



fein  
be  
gut  
br  
mu  
„Er  
doch  
ist  
sch  
meh  
sch  
font  
und  
wird  
falle  
nöth  
trett  
wied  
nein  
Aug  
nun  
und  
groß  
nun  
Zar  
diele  
jung  
Stra  
Ende

geben, und dann, weißt Du, machen wir da öfters Abstecker in den Grunewald, da kannst Du Dich auslaufen, und zu tollen Sprüngen bist Du ja auch nicht mehr aufgelegt; bloß die Hundesteuer, das ist schlimm, aber weißt Du, da gewöhnen wir uns das Mauchen ab, da schinden wir die Steuer auch heraus!"

Das alte Tier wispelte auf, als habe es alles verstanden, und sah seinen jungen Herrn dann mit den alten, trüben Augen sichtlich an. Ernst Fidus ging in der Stube auf und ab, er war so erregt durch die beiden guten Botschaften, daß er noch keine Ruhe finden konnte. Den war sonst immer, auch in der Stube, hinter ihm hergetrotzt, heute blieb er still in der Sofaecke liegen; der Oberleutnant beachtete es nicht weiter, weil seine Gedanken in aller Welt spazieren flogen.

Dann setzte er sich an den Schreibtisch und begann an Zella und Udo zu schreiben, herzlich, brüderlich, mit all der lange zurückgebrängten Wärme, die nun sein glückliches Herz überwallen machte.

Da hörte er ein leises Stöhnen in der Sofaecke, er eilte zu dem treuen Kameraden seiner bittersten Jahre. Der alte Hund hatte sich lang ausgestreckt; als Ernst Fidus ihn streichelte, kuckte es wie ein elektrischer Schlag durch das weiche Fell — dann hob er den Kopf, sah seinen Herrn aus den treuen Augen wie abschiednehmend an, streckte sich noch einmal lang aus — und den war seinem blinden, alten Herrn John Mifflins nachgefolgt — ins Grab.

Als Osterwisch erkannte, daß es aus sei, daß dieser letzte Zeuge einer Zeit, die die traurigste seines Lebens gewesen, von ihm gegangen war, streich er leise über das Haar des treuen Hundes und legte ihn dann, wie sonst so oft, in seinen Korb in der Dienstecke. — Er deckte ein altes Stück Tuch über ihn und setzte sich dann wieder in seine Sofaecke, aber sie schien ihm kalt und ungemütlich, die Lampe brannte trübe, draußen heulte der Nebelsturm, und in der Ferne klangen jetzt wohl zwei glückliche Hand in Hand in der großen Wohnstube zu Edelsteinen . . . Zella und Udo!

Am anderen Tage kam seine Verlegung heraus. — Er hatte hier nun nichts mehr zu tun, er gab ein Urlaubsgesuch auf sechs Wochen ein, denn am 1. Januar begann ja erst sein Kommando in Berlin.

Anstandslos bekam er den Urlaub, packte seinen Koffer — und fuhr, ohne von jemand anders als dem Obersten und seiner Familie sich zu verabschieden, Tag und Nacht und wieder einen Tag vom Rhein hinauf nach Ostpreußen und stand am dritten Tage nach Empfang von Zellas Brief selber vor ihr.

Die Freude und Ueberraschung war allseitig groß in Edelsteinen, das er seit seinen vierundzwanzig Jahren einmal flüchtig besucht hatte. Das Wiedersehen mit Wessell, der es immer so gut mit ihm gemeint hatte, ergriß Ernst tief.

Nach Tische, als Zella die Großmama in ihr Zimmer gebracht hatte und ihr gewohntermaßen die Zeitung vorlesen mußte, sahen die beiden Herren allein im Rauchzimmer.

Da legte Udo seine Hand auf des neuen Schwagers Arm: „Ernst Fidus, nun bist Du frei!“ sagte er. „Nun kannst Du doch noch Deiner Kunst leben, kannst Dich betätigen, kannst . . .“

„Nein, mein alter Udo,“ sagte Osterwisch sehr ernst, „jetzt ist es zu spät! Wenn ich jetzt das ergreifen wollte, was vor sechs Jahren mein ganzes Glück gewesen, ich könnte es nicht mehr. Ich bin alt geworden, und 27 Jahre in einer Gemeinschaft gelebt haben, in welcher neben aller Pacht und Selbstkontrolle die eiserne Disziplin herrscht und neben dem Luxus und der gefälligen Eleganz die größte Einfachheit gefordert wird, heißt, daß man nicht mehr mit Genuß der Vohäne verfallen kann, der man sich dreisgeben muß, wenn man ohne die nötige akademische und technische Ausbildung die Bühne betreten will. Außerdem . . . Du weißt, was aus einem Organ wird, wenn man sieben Jahre kommandieren muß — nein, nein, Freund,“ Ernst Fidus sah ihm ernst und treu in die Augen, „das ist vorbei, das muß vorbei sein . . . aber ich kann nun wieder mal ein Schauspiel sehen, eine Oper hören . . . und das ist wahrlich nach sechs Jahren der Entbehrung eine große Gnade!“

Udo konnte dem jungen Offizier nur beistimmen, daß er nun nicht mehr daran denken wollte, auf die Bühne zu gehen.

Aber am Abend sah Udo am Klavier und begleitete den Schwager zu Beethovens „An die ferne Geliebte“.

Und wie er sang, die alten, vergessenen gewöhnlichen Nieder, diese Töne, die er einst an Anne von Godwerts Seite gesungen, da stand ihr liebliches, mädchenhaftes Bild wie in einer Strahlenkugel vor ihm, und er wünschte, er stand auch hier am Ende einer langen, bitteren Prüfungszeit.

In Berlin begann der Oberleutnant seine Tätigkeit in der russischen Abteilung. Er hatte eine Wohnung in der Nähe der Godwerts genommen, und wenn der häusliche Kreis bei denen auch ganz verändert und zusammengeschmolzen war, so daß bloß der Hoftrat und Frau Sylvie noch daheim weilten, so war es für Ernst Fidus doch ein entzückendes Gefühl, hier kommen und gehen zu dürfen wie ein Kind vom Hause. Frau Sylvie und er verstanden sich wie Mutter und Sohn und dabei wie intime Freunde, die kein Geheimnis vor einander haben. Der Hoftrat hatte den jungen Mann immer sehr lieb gehabt und freute sich aufrichtig der neugeknüpften Beziehungen.

Im Frühjahr wurden Veruns aus Italien zurück erwartet; die beiden Jungen von Frau Hilde waren so lange Gäste im forsträtlichen Hause. Ernst zählte zwei, Luz ein Jahr. Trotzdem sie also noch Babys waren, verstand der neue Onkel, sich mit ihnen zu unterhalten. Sylvie meinte oft, es sei eine Kindererziehung an ihm verloren.

Das Beste von allem aber war, daß sie nun wieder miteinander musizierten, daß Frau Sylvie mit seinem Verständnis die Konzerte und Opern auswählte, die er besuchen sollte, und wohin sie ihn gern führte. So verlief der erste Winter für den neugeborenen Generalstabler, angenehm wie ein schöner Traum.

Nur kurze Wochen trennten ihn noch von dem Wiedersehen mit Anne und Hilde, die beide das Osterfest im Elternhause verleben wollten. Die beiden kleinen wurden aus Meierich, wo sie bei dem alten, braven Direktor Schrader in Pension waren, erwartet, und fast hoffte Frau Sylvie, auch ihren Hofreferendar, Karl, zu Hause leben zu können.

Es war ein schöner, klarer März morgen! Ernst Fidus sah auf seinem Arbeitszimmer im Großen Generalstabsgebäude am Königsplatz, als ein Schreiber hereinkam und ihm den Befehl überbrachte, sofort zum Abteilungschef Obersten von Keller zu kommen.

Als er bei dem Vorgesetzten eintrat, rief ihm dieser schon entgegen: „Hören Sie mal, Herr von Osterwisch, Sie sind also, wie ich erfahren habe, des Russischen in Wort und Schrift vollkommen mächtig?“

„Zu Befehl, Herr Oberst!“ Ernst Fidus schlug die Haken zusammen und richtete sich höher auf.

Der Vorgesetzte musterte ihn mit befriedigten Blicken.

„Sie sehen gut aus, Osterwisch; Sie sprechen russisch, und soviel mir bekannt, hält Sie hier nichts Besonderes am grünen Strand der Spree — oder doch?“

Osterwisch verbogte sich. „Zu Befehl, nichts, Herr Oberst!“ sagte er.

„Nun, um so besser,“ versetzte Herr von Keller. „Wir müssen nämlich einen zuverlässigen Herrn haben, den wir mit einer geheimen Mission nach St. Petersburg schicken können, an unseren Militärbevollmächtigten dort, einen Mann, der gut russisch kann, und da er wahrscheinlich am Jarenhose empfangen werden wird, auch einen Mann von gutem Aussehen und höflich-fürsicheren Manieren; das alles vereinigt sich in Ihnen, Herr Oberleutnant. Also, machen Sie sich zur Reise bereit und richten Sie sich ein, mindestens ein Jahr in Ausland zu bleiben, da man dort weitere Aufträge für Sie haben wird. Ihre Anweisung erhalten Sie morgen früh acht Uhr hier bei mir; bis dahin müssen Sie reisefertig und mit Paß versehen sein. Reisegeld und die Zwölfen, die für die ersten Tage nötig sind, liegen bereit!“

Ernst Fidus war so überrascht von der großen Auszeichnung, die in dieser Mission lag, daß er zuerst ganz stumm geworden war; dann aber dankte er seinem Chef, der aber abwinkte und ihm nur noch einschärfte, das Ziel seiner Reise geheim zu halten, auch den nächsten Angehörigen gegenüber, und sich etwaige Briefe durch den Generalstab nachsenden zu lassen.

So war das Wiedersehen mit Anne wieder ins Ungewisse verschoben, und Frau Sylvie hatte sich vergeblich auf das Osterfest mit all ihren Kindern gefreut, zu denen sie von früher her doch Ernst Fidus auch immer gerechnet hatte.

Er ging, als er alles gepackt, die Wohnung gefündigt und den Paß vom Auswärtigen Amte geholt hatte, zu Godwerts und sagte Lebewohl.

Frau Sylvie war tief betrübt, und nur der Gedanke, ein Jahr werde ja auch vergehen, gab ihr die alte sichere und friedensvolle Ruhe wieder.

(Schluß folgt.)

### Plus Haus, Hof, Küche und Keller.

Parasiten der Schönheit sind die Milcheffler. Um diese zu beseitigen, werden vermittelst Flanelllappens die Milcheffler zuerst etwa eine Minute lang mit Marmorseife und darauf ebenso mit Nöthholseife abgerieben. Man tue dies am zweckmäßigsten abends vor dem Schlafengehen; der Nöthholseifenschäum bleibt über Nacht liegen und wird erst am anderen Morgen vorsichtig weggeräumt.

**Glanzlack** wird nach folgendem Rezept erhalten: 200 Teile Rubinsebellack werden mit 1000 Teilen Spiritus von 95 Prozent in einem gut verschließbaren Gefäße an einem warmen Orte 2 bis 3 Tage unter täglichem Umschütteln stehen gelassen, bis sich derselbe gelöst hat. Ferner löst man 25 Teile trockene Paracellulose in 275 Teilen erwärmtem 25prozentigen Spiritus und gießt zu der Lösung 40 Teile Glycerin, schüttelt gut durch und bringt diese Mischung in die Sebellacklösung, welche man einige Tage vorher angefertigt hat. Damit der Glanz eine hübsche schwarze Farbe erhält, löst man 5 Teile spirituslösliches Niarofin in 125 Teilen Spiritus und setzt dieses dem übrigen Gemisch zu, schüttelt sorgfältig das Gefäß, schüttelt leicht durch und läßt den nun fertigen Glanz 10 bis 12 Tage an einem warmen Orte stehen, ehe man denselben in Gebrauch nimmt. Dieser Glanz soll sich besonders für gefettete Leder eignen.

### Rätsel.

#### 1. Bilderrätsel.



#### 2. Scherzkapselrätsel.

In Heden, im Haselnußbüschel  
Hab' oft ich's mit Selma geseh'n.  
Doch ohne die Selma pflegt's zahlreich  
In Städten und Dörfern zu seh'n.

Auflösung: 1. Das Rätsel des Königs bewacht, kann  
Nimmt nicht einsteigen. 2. Haselnußbaum.



**Boshalt.**

„Ja, meine Gnädige, das eine Lustspiel, das ich schrieb, hat in sechs Monaten die Reise durch ganz Deutschland gemacht.“

„Ach, das muß über eine Menge Porto gekostet haben!“

**Nicht deutlich genug.**

Reisender (der hinausgeworfen wurde, nach fünf Minuten wieder erscheinend): „Was wollen Sie damit sagen?“

**Richtig.**

„Mit ein Liter Wasser schwerer oder leichter als ein Liter Bier?“

„Ein Liter Bier ist leichter — weil er nie voll eingesehnt wird!“



Optische Täuschung. „Ja, ein Nord!“



„... Herrcheles! Das ist ja bloß eine Kaltpuppe!“

Text und Zeichn.: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Kiehl, Unter den Eichen bei Berlin, 4. Quartier No. 10. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, No. 4. Kiehl, No. 4. Unter den Eichen, Charlottenburg, Telephon No. 40.